

von den Behörden, der Gemeinde oder der Mannschaft zu wählen, hängt von Staats- und Ortsverhältnissen ab. Die Rottenführer sollten jedenfalls von der betreffenden Mannschaft gewählt werden.

Für die Spritze und die Geräthschaften überhaupt ist ein zuverlässiger Mann aufzustellen, der für die gute Instandhaltung derselben verantwortlich ist.

Eine Uniformirung der Feuerwehrrichter, wo die Mittel fehlen, nicht notwendig; die Führer aber sollten Abzeichen haben (Armbinden, Mützen) an denen sie für Jedermann erkennbar sind. Eine gleichförmige einfache Uniformirung der jüngeren Leute wird sich übrigens bald ergeben.

Kostspieligere und complicirtere Geräthschaften, wie sie die Stadtfeuerwehren besitzen, sind gleichfalls nicht nöthig.

Die Hauptsache ist eine gute, kräftige, mit der gehörigen Länge von Schläuchen ausgestattete Spritze.

Bei Neuanschaffungen möchten wir den Landgemeinden vorzugsweise die Fahrfeuerpritze der verbesserten deutschen Construction empfehlen, mit einer Vorrichtung zu leichter Deichselabnahme und durchbrechendem Bordervagen.

Zu Betreff der Verbesserung älterer Spritzen beziehen wir uns auf den Artikel in Nr. 14 und 15 der Feuerwehrzeitung v. l. J.

Reparaturen an Spritzen überhaupt sollten stets einem zuverlässigen Spritzenfabrikanten übertragen werden.

Einfache Statuten, welche Jedem seinen Dienst und die Verpflichtungen in demselben zuweisen, lassen sich leicht fertigen; als Muster hiezu mögen die Statuten der Müdersberger Dorffeuerwehr dienen (Feuerwehrzeitung 1862 Nr. 3).

Wird die Löschmannschaft einer Gemeinde nach den angegebenen Grundzügen eingetheilt und eingeübt, so besitzt die Gemeinde eine Feuerwehrrichter, welche bei einem Brande im Stande seyn wird (wie oben angegeben), besonnen, rasch, herzhast und sachverständig zu handeln, manches Feuer schon beim Beginn zu ersticken und auch, wenn es größer wird, so lange zu beschränken, bis weitere Hilfe von Außen herbeikommt. Jeder Verständige muß einsehen, daß durch solche Mannschaften mehr, unendlich mehr geleistet werden kann, als wenn man es dem Zufall überläßt, wie und wo Jeder arbeiten oder auch nicht arbeiten will.

Gewiß hängt es nur von dem kräftigen Zusammenwirken der Staats-, Bezirks- und Gemeindebehörden ab, daß das Institut der Feuerwehren auch auf dem Lande immer mehr Boden gewinne und die Brandschäden in hohem Grade vermindert werden. Der hieraus für das Ganze wie für die Einzelnen zu erzielende Vortheil wird die eben nicht bedeutenden Kosten reichlich aufwägen. Vertrauen wir dem deutschen Gemeinfinn, daß er sich auch für dieses nützliche Institut immer thätiger erweise und der Wahrpruch der Feuerwehrrichter immer allgemeiner werde:

Einer für Alle, Alle für Einen.
Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.
(Feuerwehrzeitung.)

Die Constit. Dester. Ztg. vom 4. Juli d. J. bringt in ihrer Tageschronik folgende hu-

moristische Parodie der vielen Hoffischen Malz-Extract-Ankündigungen: Lebensrettung. Wie mächtig eine edle That zur Bewusstseinsregung des höchsten Grades von Gemüthsaufrichtung, ja eines Zustandes der Verzweiflung beitragen vermag, beweist folgender Vorfall. Am 29. Juni, Abends zwischen 9 und 10 Uhr, stand ein ziemlich wohlgekleideter Mann in Wien am Donauufer in der Gegend des Dampfschiffahrtsgebäudes, den Kopf neben sich, die Hände gefaltet und die Augen zum Himmel gewendet, betend und mit Verzweiflung in den Wägen. Der bekannte Malzextractfabrikant und Hoflieferant Hr. Hoff aus Berlin, der zufälligerweise vorüberging, errieth das schreckliche Vorhaben dieses Mannes. Schnell trat er auf den Unglücklichen zu und redete ihn mit den Worten an: „Herr, was haben Sie vor?“ „Mein Herr,“ lautete die Antwort, „ich habe 600 fl. Wechselschulden, und unfähig selbe zu zahlen, will ich meinem Leben ein Ende machen.“ Hr. Hoff beruhigte nun nicht nur mit Worten diesen Mann, sondern übergab ihm die ganze angegebene Summe. Zu Thränen gerührt und Herrn Hoff als Retter segnend, dankte der Errettete. Fürwahr eine solche Lebensrettung ist schon an sich ein schöner Lohn der Wildthätigkeit. Möge sie bei vorkommenden Fällen Nachahmung finden.

* * *
Weißenberg, 4. Juni. Gestern Abend in der siebenten Stunde war der zehn Jahre alte Knabe des hiesigen Tischlermeisters Wagner nebst seiner neun Jahre alten Schwester damit beschäftigt, mittelst Ketscher in der Lössbau Krebsse zu fangen. Dabei glitt das Mädchen ab und fiel in den Fluß. Der Bruder springt ihr sogleich nach, um sie zu retten, ward aber von ihr erfasst und in die Tiefe gezogen. Das sah der neun Jahre alte Knabe Wilhelm Starke und dieser wurde zum Retter der sonst unfehlbar verloren gewesen Kinder. Er entkleidete sich schnell und sprang den Kindern nach, welche inzwischen vom Wasser, welches hier zwei bis vier Ellen tief ist, bis zum ersten Brückenpfeiler getrieben wurden waren. Dem Knaben zurufen: „halte dich nur fest an mich!“ schwimmt er dem Mädchen, das bereits untergetaucht war, nach, erfasst es und bringt Beide lebend glücklich ans Ufer, an welchem die Kinder dann von den mittlerweile

herbeigeeilten Leuten aus dem Wasser gezogen werden.

Taubenpost. In der Nacht vom 7. auf den 8. Juni kamen auf dem Bahnhofe zu Dijon zwei Körbe mit Tauben aus Mecheln an. Der Bahnhof-Inspector war brieflich gebeten, ihnen zu trinken zu geben und sie am 8. Morgens um 5 Uhr fliegen zu lassen. Die Entfernung zwischen Dijon und Mecheln beträgt in gerader Linie 470 Kilometer (circa 60 Meilen). Um 11 Uhr 40 Minuten war die erste Taube zurück, sie hatte also 70 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Vor 2 Uhr Nachmittags waren 11 Tauben angekommen.

Fruchtpreise

in Wienenden vom 17. Juli 1862.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen 1 Centner	6	42	—	—	—	—
Dinkel	5	8	4	56	4	46
Haber	3	42	3	39	3	37
Weizen 1 Einri	2	—	2	—	—	—
Gerste	1	20	1	8	—	54
Roggen	1	40	1	36	—	—
Ackerbohnen	2	6	2	—	1	56
Weißkorn	1	40	1	36	—	—
Wicken	2	24	2	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—

Schorndorf. Fruchtmarkt am 15. Juli.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	kr.
Kernen	284	7	4
Haber	—	—	—
Wicken	—	—	—

Berichtigung.

In der „Mundtot-Erklärung“ des Math. Fried. Bäber (No. 55 d. Bl.) ist Kollhof statt Stollhof zu lesen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Schorndorf.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Hiermit habe ich die Ehre, anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Plage ein **Ellenwaaren-Geschäft** bestehend in: **Fz, Drucke, Linn, Tibets, Wollatlas, Napolitains, Chales, Hosenzengen & fetter Stoffen** aller Art errichtet habe.

Pünktliche und freundliche Bedienung, sowie namentlich billige Preise lassen mich hoffen, durch recht zahlreichen Besuch beehrt zu werden.

Achtungsvoll

Joh. Guttenloher,

neben Bäcker Obermüller bei der Kirche.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 57.

Samstag den 26. Juli

1862.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Eintragung der in Familien, welche von der evangelischen Landeskirche sich losgesagt haben, ohne nimmehr einer anderen vom Staat als Körperschaft anerkannten Religionsgesellschaft anzugehören, vorkommenden Geburts- und Sterbefälle in die bürgerlichen Standes-Register nicht durchaus gesichert sey.

Die K. Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens haben sich daher zu der Anordnung vereinigt, daß solche Geburtsfälle von den Hebammen und solche Sterbefälle von den Leichenschauern alsbald, nachdem sie dienstliche Kunde von dem betreffenden Vorgang erlangt haben, dem evangelischen Ortsgeistlichen, oder wenn ein solcher am Ort des Vorgangs nicht wohnt, dem Ortsvorsteher, behufs der Mittheilung an denjenigen evangelischen Geistlichen anzuzeigen sind, in dessen Parochie der betreffende Ort eingetheilt ist, und daß von dem evangelischen Geistlichen auf die erhaltene Anzeige hin sofort der entsprechende Eintrag in das Geburts-, beziehungsweise Toten-Register, sowie in das Familien-Register zu bewirken ist.

Hiedurch soll jedoch bezüglich der bei den sogenannten katholischen Dissidenten vorkommenden Geburts- und Sterbefälle an der durch den Normal-Erlaß vom 23. Januar 1846 an die Regierungen des Neckar- und des Donaufreises getroffenen Anordnung nichts geändert werden, wonach die von der Regierung beschäftigten Dissidenten-Geistlichen von jedem von ihnen vorgenommenen Tauf- und Beerdigungs-Acte demjenigen evangelischen Pfarrer, in dessen Bezirke die betreffende Person wohnt oder wohnte, behufs des Eintrags in die öffentlichen Kirchenbücher und in das Familien-Register Anzeige zu machen haben.

Auch versteht es sich von selbst, daß die obige neue Anordnung auf die in Familien, welche durch bürgerliche Ehegeschließung gegründet sind, vorkommenden Geburts- und Sterbefälle keine Anwendung findet, in welcher Beziehung vielmehr auf Artikel 15 des Gesetzes vom 1. Mai 1855 und §. 13 ff. der Verfügung vom 5. November 1855 verwiesen wird. Schwangen den 29. März 1862.

Schumm.

Vorstehender Erlaß der K. Kreisregierung wird den gemeinschaftlichen Aemtern des Bezirks zu genauer Nachachtung und mit dem Auftrage mitgetheilt, den Hebammen und Leichenschauern das Nöthige zu eröffnen und in vorkommenden Fällen von der Einhaltung der ertheilten Vorschriften sich Ueberzeugung zu verschaffen. Schorndorf den 22. Juli 1862.

Königl. gemeinschaftl. Oberamt.
Zais. Diak. Klett, W.

Die Orts-Vorsteher erhalten den Auftrag, die Ausstellungen, welche auf den durch die Oberamtspflege zurückgehenden Straßenaufstellens-Verzeichnissen gemacht sind, alsbald zur Erledigung zu bringen und sofort sämtliche Acten der Amtspflege wieder einzuliefern.

Beim Empfang der Beiträge sind Duplicate der Verzeichnisse zu fertigen und den Gemeinderechnungen beizuschließen. Schorndorf den 23. Juli 1862.

K. Oberamt.
Zais.

Forstamt Schorndorf.
Revier Thomashardt.

Holz-Verkauf.

1) Montag den 4. August l. J. im Staatswald Steinmairich bei Schorndorf: 41 1/4 Klafter buchene Scheiter;

2) Johann der Scheidholz-Anfall in den Waldtheilen Hohenacker, Brennten, Rogark, Weichne, Beckenschlag, Söllermwald, Füllenshalde und Steighau, bestehend aus 3 Eibeerbäumen und 4 tannenen Baustämmen, 1/2 Klafter eigenen Nutz-

holz-Spältern, 20 3/4 Klafter eichenem, buchenem, birkenem und erlenem Scheiter-, Prügel- und Anbruchholz und 150 Reisach-Bellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Steinmairich auf der Straße von Schorndorf nach Schlichten beim Steinbruch, woselbst das buchene Scheiterholz zuerst verkauft wird.

2) Dienstag den 5. August l. J. in den Waldtheilen Triangel, Sämpfelesberg, Brand, Geiger, Fatschenbau, Ebersbacherbau, Probst, Streitwald und Haineregart: 7 schwächere Eichenstämme und 8 tannene Baustämme, 26 3/4 Klafter eichenes, buchenes, birkenes und erlenes Scheiter-, Prügel- und Anbruchholz, in dessen 975 Reisach-Bellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Triangel nächst Thomashardt.

Schorndorf, 25. Juli 1862.

Königl. Forstamt.
Mientinger.

Wiederholte Aufforderung zur Faturung des Capital-, Dienst- und Berufs-Einkommens pro 1. Juli 1862.

Die einkommenssteuerpflichtige Einwohnerschaft wird hiemit unter Beziehung auf die in No. 53 d. Bl. enthaltene Aufforderung an unverweilte Einreichung ihrer Faturationen erinnert. Den 24. Juli 1862.

Ortssteuer-Commission.
Vorstand:

Stadtschultheiß Palm.

Schorndorf.

Die Feldtauben sind während der Ernte bei 1 fl. 15 kr. Strafe 3 Wochen lang eingesperrt zu halten.

Den 24. Juli 1862.

Stadtschultheißamt.
Palm.

Schorndorf.
Die Steuer-Abrechnung pro 1. Juli 1861
— 62. wird nun am nächsten
Montag den 28. d. Mts.
Morgens 7 Uhr
begonnen, und hierzu jeder Steuerpflichtige noch
besonders vorgeladen werden.
Den 24. Juli 1862.
Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schorndorf.
Abstreichs-Verhandlung.
Nach gemeinderäthlichem Beschlusse sollen die
nachbenannten Straßen durch Wegrechte wie-
der besetzt werden, u. z.: Schornbacher, Wei-
ler, Sallwäcker Straße und Stielge, wozu am
28. Juli Nachmittags 2 Uhr eine Abstreichs-
Verhandlung auf dem hiesigen Rathhaus vor-
genommen wird.
Feldwegmeisteramt.

Schorndorf.
Eine Partie Schiebkarren
hat zu verkaufen und werden auch einzeln
Dienstag den 29. Juli
Vormittags von 9—11 Uhr
sehr billig in der Remise zur alten Post
abgegeben
Oberschaffner Koch.

Geradstetten.
Das Verblenden eines der hiesigen
Schulhäuser im Anschlag von 57 fl.
wird im Submissions-Wege vergeben,
und wollen die Angebote schriftlich läng-
stens bis Freitag den 1. l. M. hieher
übergeben werden.
Den 23. Juli 1862.
Schultheißenamt.
Fischötter.

Al. Adelberg.
400 fl. sind zu 4 1/2 Proc.
und gegen gesetzliche Sicherheit
sogleich zu erheben bei der
Opferpflege.

Privat-Anzeigen.
Schorndorf.
Den 10. und 11. August findet
in Augsburg die Versammlung
deutscher Feuerwehren zur Bespre-
chung über Feuerweh-Angelegen-
heiten statt, womit eine Inspektion
und große Uebung der Augsburger Feuerwehr
verbunden wird.
Da diese Versammlung voraussichtlich sehr
zahlreich besucht werden wird, so werden die-
jenigen Mitglieder der hiesigen Feuerwehr,
welche derselben anwohnen wollen, ersucht, sich
binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten an-
zumelden, um die erforderliche Anzeige dort
machen zu können.
Den 23. Juli 1862.
Der Kommandant
M. Burf.

Schorndorf.
Kaufmann.
Für die herzliche Theilnahme
während der Krankheit unserer sel.
Mutter, sowie für die zahlreiche
Begleitung zu ihrem Grabe sagen
wir hiemit unsern innigsten Dank.
Johs. und Albert Riedle.

Schorndorf.
**Unterzeichneter, seither bei
Herrn Kaufmann Widmann
wohnhaft, wohnt von heute an
bei Hrn. Bäckermeister Straub.**
Den 22. Juli 1862.
Med. & Chir. Dr. Mayer.

Schorndorf.
Der Unterzeichnete vermietet
ganz oder theilweise das ebe-
malige Weißgerber Winter'sche
Haus auf dem Marktplatz.
Ruprecht, Sattler.

Schorndorf.
Ich schenke guten Erndtewein
die Maas 12 fr. und gebe auch
imeweis ab.
Färber Pfister
in der Vorstadt.

Schorndorf.
Den Ertrag von 1/2 Morgen Acker
bei der Delmühle am Schornbach, halb
mit Winterdinkel, halb mit Sommer-
dinkel angebaut, verkauft
Apotheker Palm der Ältere.

Schorndorf.
Conditor Schmid verkauft
aus seiner Pflaiderer'schen
Pflugschaft Montag den 28.
d. M. Abends 4 Uhr den Erndt-Er-
trag von 1/2 Morg. 31 Rth. Acker mit
schönem Sommerweizen beim Unholben-
baum. Die Liebhaber wollen sich auf
diesem Platz beim Verkauf einfinden.

Schorndorf.
Von einem Viertel hat das Widen-
futter zu verkaufen
Schneider, Bäcker.
Ein neues Handwägle hat zu ver-
kaufen
Sailer Euhner am untern Thor.
Sailer Euhner hat einen guten
Lotter sammt Rädle zu verkaufen.

Oberhalb den Ländern am Schlichter
Weg blieb ein Strangseil liegen, der
redliche Finder wolle es Jakob Stein-
estel übergeben.

Die der Wittve Föhl gehörende
Hälfte des Wohnhauses in der Bor-
stadt neben Färber Pfister und Wein-
gärtner Kumpf wird hiemit dem Verkauf aus-
gesetzt und bemerkt, daß mit dem Unterzeichne-
ten täglich ein Kauf abgeschlossen werden kann;
da ein Aufstreich nicht stattfindet.
Rettenmaier auf dem Bahnhof.

Ferdinand Palmer beabsichtigt seine Acker
im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, u. zw.:
1/2 Morg. 14,8 Rth. in der obern Straße
sammt dem Ertrag, mit Dinkel angeblümt,
1/2 Morg. 5,4 Rth. in den Fuchsbäckern ohne
den Ertrag, mit Sommerfrucht angeblümt,
1/2 Morg. 15,1 Rth. auf der Erten, ebenfalls
ohne den Ertrag, mit Brach angebau.
Diese kommen Montag den 28. Juli zum
letztenmal in Aufstreich.
Nähere Auskunft ertheilt
Kuppinger, Messerschmid.

Aus der Verlassenschaft der verst. Metzger
Liedle's Wittve kommt Montag den 28. dies
Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in
Aufstreich:
2 Viertel in der obern Straße mit Dinkel-
und Weizen-Ertrag,
18 Rth. Land in den weiten Gärten mit
Weißkorn angeblümt.

Die Erben.
Es wünscht Jemand als Letzter bei
einer Gesellschaft, die den Schwäbischen
Merkur liest, eintreten zu können.
Näheres sagt
die Redaction.

Steinenberg.
Unterzeichneter hat aus Auf-
trag 2 Eimer Wein vom Jahre
1860 à 28 fl. pr. Eimer zu
verkaufen.
Acciser Sommer.

Schnaitz.
Der Unterzeichnete hat 5 bis
6 Eimer guten Apfelmoss zu
verkaufen.
Müller Schwegler, jun.

Heinrich Dettle vom Bären-
bachhof hat aus seiner Dettle-
schen Pflugschaft 200 fl. zu 4 1/2
Procent in verschiedenen Posten auszu-
leihen.

Nächsten Sonntag haben
Baer & tag
Dinkel. Häcker. Speidel's We.

Verschiedenes.
Frankfurt, 19. Juli. Wie die heutige
offizielle Schützzeitung meldet, hat ein Bayer
folgendes Telegramm nach seiner Heimath auf-
gegeben: „Aufnahme ausgezeichnet; Zug un-

vergleichlich, Mädchen himmlisch — kommt und
wenn es einen Aker kostet.“ — Gestern wurde
von der Schweiz aus durch einen Schützen te-
legraphisch angefragt, ob es erlaubt seyn würde,
daß seine Frau mitshöffe; auf die bejahende
Antwort, meldete der Telegraph die sofortige
Abreise der Dame nach Frankfurt. [N. 3.]

Italien. Die Itale bringt uns Näheres
über das letzte Anerbieten Frankreichs. Dem
Papste wurde vom Kaiser der Franzosen —
und zwar in ehrerbietigster Form und nicht
als Ultimatum, sondern als Basis weiterer
Verhandlungen — das Patrimonium Petri nebst
einer päpstlichen Civilliste von 14 Millionen,
wozu Frankreich 3 Mill., die übrigen katholi-
schen Mächte, und voran Italien, den Rest
aufbringen sollten, angeboten; doch Pius IX.
wollte von keinem Verabhandlungen etwas wissen.
Laut der Independance belge hatte die Kaiserin
Eugenie sich noch besonders in einem ei-
genhändigen Schreiben an den Papst gewandt
und ihn beschworen, auf dieser Basis Verhand-
lungen anzunehmen; die Kaiserin erhielt eine
höfliche Ablehnung und ist seitdem beim Kaiser,
der zu diesem Schritte seine Zustimmung ge-
geben hatte, nicht mehr die eifrige Vorkämp-
ferin für die römische Curie. [N. 3.]

Man schreibt der Unita Italiana aus Nea-
pel, daß in dieser Stadt das Gerücht von ei-
nem auf Garibaldi verübten Mordversuch ge-
gangen sey. Die Angaben hierüber lauten
verschieden, doch stimmen sie darin überein, daß
die That mißlungen und der Thäter vom Volk
in Stücke zerrissen worden sei. [N. 3.]

Paris, 18. Juli. Privatberichte aus Me-
xico, die mehr und mehr bekannt werden,
schildern die große Unzufriedenheit der Truppen
in Mexico über die mit dem General Almonte
eingegangene, bisher so verderbliche Allianz.
Die Soldaten, welche mit dem ihnen eigenen
Instincte bald erkannten, was dieses Indivi-
duum ist, nennen ihn allgemein verächtlich
„General Malmonte“. Verstärkungen werden
in Orizaba sehnüchlich erwartet. Dennoch er-
fährt man aus Cherbourg, daß die Abfahrt
der Panzerfregatte Normandie, an deren Bord
General Forey und Admiral Jurien sich ein-
schiffen werden, vom 22. d. M. auf die Hälfte
des nächsten Monats verschoben ist. Man
hat eben nur die traurige Wahl, entweder das
kleine Armeekorps in Mexico dem Feinde oder
die abgehenden Verstärkungen der mörderischen
Hölle auszuliefern und kann zu keinem Ent-
schlusse gelangen. Die nach Mexico bestim-
mten 22 Bataillone Infanterie sind auf 1000
Mann per Bataillon completirt worden, so
daß die Expeditionarmee mit Einschluß von
3- bis 4000 Mann Specialwaffen 25- bis
26,000 Mann stark ist. Die Infanteriebatail-
lone, die gewöhnlich nur vier Regimenter
zählen, wurden überdies durch ein zweites Ba-
taillon dieser Waffen und durch ein detachirtes
Bataillon afrikanischer oder Marinetruppen
verstärkt. Von Absehung größerer Massen
Artillerie und Cavallerie hat man trotz der
schlimmen Erfahrung von Puebla wegen der
ungeheuren Transportkosten, die sich auf un-
gefähr 2000 Fr. per Mann belaufen, vorerst
noch abgesehen. Dies gibt einen Vorgeschnack
von den Millionen, die es kosten wird, den

„suffrage universel“ in transatlantische Staa-
ten importiren zu wollen. (Fr. Pst.)

Paris, 18. Juli. Der Siecle veröffent-
licht aus einem Briefe des Obersten Cluseret,
eines tüchtigen franzöf. Offiziers, der unter
Fremont die Avantgarde im Senandoahthale
mit großer Auszeichnung kommandirte, folgende
Stelle: „Ich kenne jetzt den amerikanischen
Soldaten durch einen zweimonatlichen Feldzug
und durch Leiden, wie ich sie nicht in der Krim
erbildet habe; denn wir entbehrten in der Krim
niemals der Nahrungsmittel und das Mar-
schiren ermüdete uns nicht. Wir aber sind
Tag und Nacht marschirt, oft ohne Brod und
die halbe Mannschaft ohne Schuhe; beständig
in kaltem Regen, nirgends ein Obdach, ein
Zelt, ein Dorf. So haben wir 150 — 200
Meilen zurückgelegt. Was aber für mich den
amerikanischen Soldaten als ersten Soldaten
der Welt, auf gleichen Rang mit dem fran-
zösischen hinstellt, ist der Umstand, daß ich nie
eine Klage, ein Murren gehört, nie eine Strafe
verhängt habe. Wenn ich einem Nachzügler
Befehl gab, sich fester anzuschließen, so zeigte
er mir schweigend seine nackten, blutigen Füße
und beschleunigte über seine Kräfte den Schritt.
Ich kann den amerikanischen Soldaten nur
mit einem Worte kennzeichnen: er ist bewunde-
rungswürdig. Mit allen Eigenschaften des
französischen Soldaten vereinigt er eine Ge-
duld und eine Resignation, die man in so
hohem Grade gar nicht vorhanden zu seyn
glauben sollte.“ Oberst Cluseret kommandirte
ein Regiment aus West-Ohio und eines aus
West-Virginien (die beide, wenn wir nicht ir-
ren, viel deutsches Element enthalten).

Paris, 20. Juli. Der Moniteur veröf-
fentlicht heute wieder eine Privatcorrespondenz
aus New-York, welche über die Schicksalen vor
Richmond bis zum 1. Juli inclus. genauere
und zum Theil ganz neue Aufschlüsse gibt.
Der Correspondent konstatirt, daß Mac-Clellan
schon acht Tage, ehe die Confederirten auf
der ganzen Linie die Offensive ergriffen, seine
vielsprechende strategische Bewegung zur Con-
centrirung seiner Armee auf dem westlichen
Ufer des Jamesflusses begonnen hatte, um von
da in Verbindung mit den unterhalb des Forts
Darling liegenden Kanonenbooten auf Richmond
vorzurücken. Der ursprüngliche Plan Mac-Cel-
lan's sey jedoch durch den von ihm wahrschein-
lich nicht mit in Rechnung gebrachten Umstand
wesentlich modificirt worden, daß er diese Be-
wegung unter dem furchtbaren Artilleriefeuer
und dem Andrang drei bis vierfach überlege-
ner feindlicher Streitkräfte habe ausführen müs-
sen. So hatte also, nachdem der Feind, trotz
des verzweifelten Widerstandes der Unionisten,
Herr der ganzen Operationslinie geworden,
Mac-Clellan auf die vollständige Durchfüh-
rung seines Planes verzichten und sich darauf
beschränken müssen, seine einzelne Corps zu
sammeln und sich bis zum James River an
einen Punkt durchzuschlagen, der ihm gestattet,
mit dem Fort Monroe und den Kanonenboo-
ten in Verbindung zu bleiben. So kam er
am 29. Juni, Abends, nach Turkey-Point am
Flusse an. In einem im alten Style gebau-
ten Hause, Malvernshöhe, schlug er sein Haupt-
quartier auf, und hoffte einigen Vortheil aus
einigen noch aus Washington's Zeiten herrüh-

renden Schanzen zu ziehen. Seine Armee bi-
vouagirte in den unberliegenden Feldern. Mac
Clellan hat sich an diesen schweren Tagen, wie
seine eigene Soldaten zugestehen, energischer
und muthiger benommen, als man nach seinen
Vorgängen von ihm erwartet hatte. Montag
am 30. erschien die feindliche Armee von Newem
in beträchtlicher Stärke. Sie hatte frische Trup-
pen, Artillerie und Cavallerie, aus Richmond
erhalten, und bald begann eine dritte Schlacht,
noch furchtbarer als die vorangegangene, die
Schlacht von Turkey-Creek. — Fünf ganze Stun-
den lang richtete ein ununterbrochenes Geschütz-
und Kleingewehrfeuer die schrecklichsten Verheer-
ungen in den Reihen beider Armeen an, ohne
daß ein entscheidener Vortheil für die eine oder
die andere sich ergab. Gegen Mittag aber
singen die Unionisten auf dem linken Flügel
zu weichen an, und es stand zu befürchten, daß
die Confederirten sich mit aller Macht auf die-
sen Punkt werfen und die Armee umgeben
würden. Da nahmen die Kanonenboote Ga-
lena und Aroostook an der Action Theil. Sie
gingen eine halbe Meile vor und eröffneten
mit 54pfündigen Bomben ihr Feuer auf die
feindlichen Linien. Bald darauf betheiligten
sich auch der Jacob Bell und der South Field.
Sie waren die Rettung der Bundesarmee.
Die Soldaten McClellan's fasten, als sie sich
von den Kanonenbooten unterstützt sahen, fri-
schen Muth. Ihre gezogenen Kanonen con-
centrten unausgeseht, während die gewaltigen
Geschosse der Schiffe weithin die Unordnung
in den feindlichen Reihen verbreiteten. Die
Rebellen traten den Rückzug an und stiehn
auch, wie an dem Tage vorher die Unionisten
ihre Todten und Verwundeten auf dem Schlach-
telfelde zurück. Die Föderirten waren jedoch zu
erschöpft, um sie verfolgen zu können. Man
kann unmöglich den ganzen Umfang der Ver-
luste der Armee McClellan's in diesen sechsstä-
gigen Kämpfen jetzt schon genau abschätzen.
Sie sind aber sehr bedeutend, und die Zahl
von 30,000 Todten und Verwundeten ist nicht
übertrieben. Nach dem Zugeständnisse sogar
des Examiners von Richmond sind die Verluste
der Rebellen enorm und höchst wahrscheinlich
nicht geringer, als die der Nordarmee. Den
Unionisten wurden drei Generale getödtet, sechs
verwundet; die Confederirten waren nicht glück-
licher. Der berühmte General Jackson soll,
wie es heißt, getödtet worden seyn; mehrere
Journale von Richmond sprechen davon, doch
darf man die Nachricht noch immer bezweifeln.
Die Zahl der Obersten, Hauptleute und Offi-
ziere, die an diesen furchtbaren Tagen gefallen
sind, ist wahrhaft schreckenerregend. Mehrere
Regimenter haben zwei Drittel, ja drei Vier-
tel ihres Effectivbestandes verloren. Am Dien-
stag, 1. Juli, lieferten die Rebellen Mac-Cel-
lan wiederum eine Schlacht, die den ganzen
Tag dauerte. Mac-Clellan blieb Sieger und
jagte, nach dem erbittertsten Kampfe, die Feinde
in die Flucht. Er hat 2000 Gefangene, da-
runter den General Magruder, gemacht und
den Rebellen eine große Anzahl Kanonen ab-
genommen. Die virginischen Journale ge-
ben die Niederlage ein. Der Examiner von
Richmond, der über die enormen Verluste der
Rebellen berichtet, führt eine Division an, die
vom 24. Juni bis zum 1. Juli von 14,000
auf 6000 Mann zusammengeschnitten ist. Man
mag darnach das Uebrige beurtheilen. Mac

Gleichen hat bedeutende Verstärkungen, mehr als 30,000 Mann, erhalten. General Burnside soll in zwei Tagen zu ihm stoßen. Er will alsdann unmittelbar auf Richmond losgehen. [N. 3.]

Der Fechtmeister von Jena.

Zur Zeit, als August der Starke Kurfürst von Sachsen und König von Polen war, lebte in Jena ein Hauptmann Wilhelm Kreuzler, der Führer der Jenaischen Bürgerwehr und zugleich Fechtmeister der akademischen Jugend. Das letztere Amt besand sich aber schon seit mehreren Generationen in der Familie der Kreuzler und alle Genossen des Rufes, treffliche Fechtmeister zu seyn. So auch der eben genannte Wilhelm Kreuzler, obgleich es man ihm von außen gerade nicht ansah, daß er die Klinge auf Hieb und Stoß so meisterlich führen könne, denn er war ein Mann von kaum mittlerer Größe und fast schwächlichem Wuchse; aber sein Arm war wie aus Eisen gegossen und nie hatte sein Auge gezuckt, wenn er zur Reibung oder im Ernst auf der Mensur stand. Stoßdegen oder Schläger schienen sicher und fest in seiner Hand zu ruhen und noch Niemand hatte seine Stöße und Hiebe zu pariren vermocht. Auf allen deutschen Universitäten war sein Ruhm verbreitet und mancher junge Mann zog nur deshalb nach Jena, um sich von ihm einpausen zu lassen. Auch zu den Ohren des Kurfürsten von Sachsen, August des Starken, war der Ruf seiner Fertigkeit gedrungen, und da der Kurfürst selbst für den ausgezeichnetsten Fechter seiner Zeit galt, so war es nicht zu verwundern, daß allgemach das Verlangen in ihm entstand, sich mit dem Fechtmeister zu messen. So zog der König, natürlich incognito, in Jena ein, begab sich alsbald auf den Fechtboden, erfuhr aber hier zu seinem größten Mißvergnügen, daß der Fechtmeister verreist sey und wohl vor Ablauf einiger Wochen nicht wiederkehren werde. Ohne sich zu erkennen zu geben, verließ Kurfürst August den Fechtboden, beschloß aber noch einige Zeit in Jena zu verweilen, in der Hoffnung, es könnten ihm einige Abenteuer begegnen.

Damals wie noch jetzt war die vor den Thoren liegende „Rafenmühle“ ein beliebter Vergnügungsort für die Jenenser Bürger und Burfschen; denn beide Theile liebten das treffliche Bier, das der Wirth verschenkte. Auch König August fand den Weg dorthin. Um so mehr mußte es ihm aber auffallen, als er eines der Zimmer betrat, das noch obenein leer war, daß der Wirth ihm hier mit höflichen Bemerklungen entgegentrat und ihn bat, er möge sich lieber ein anderes Zimmer seines Hauses wählen, da dieses hier der gewöhnliche Versammlungsort der Studenten sey und diese ihr Näherrecht oft auf ziemlich unsanfte Art geltend zu machen gewohnt seyen. Er, der Wirth, halte es für seine Pflicht, seine Gäste vor Gewaltthätigkeiten oder Mißhandlungen zu wahren. Heute sey nun gerade einer der frechtmüthigsten Burfschen bei ihnen, er bat daher den Herrn, sich bei Zeiten zurückzuziehen. Der König empfand aber gar keine Neigung, den wohlgemeinten Rath des Wirths zu beachten. Er meine, er wolle es versuchen und bestellte sich eine Flasche guten Weins. Vergänglich wiederholte der Wirth seine Vorstellungen, der König versprach nur die Mißbilligkeiten nicht selbst hervorrufen zu wollen und wiederholte seine Bitte um eine Flasche Wein. Senkend gehorchte der Wirth. Während seiner Abwesenheit trat aber ein Student in's Zimmer, dem der Händelsucher aus dem wild um das Gesicht fluthenden Haar und der etwas unsaubern Kleidung herausjah. Die Anwesenheit eines Fremden in dem für die Studenten reservirten Zimmer mißfiel ihm offenbar. Anfangs versuchte er es, mit einem ernst auf ihn gerichteten Auge den Billstier in die Flucht zu schlagen. Als ihm das nicht gelang, warf er mit seinem Ziegenhainer die vom Wirth gebrachte und auf den Tisch gestellte Weinsflasche zur Erde. Der König wollte zwar aufbrausen, bezwang sich aber und bestellte eine neue Flasche. Als diese gebracht war, hatte sie dasselbe Schicksal wie die vorige. Auch dies Betragen ertrug der König ohne Gegenrede; als aber einer dritten Flasche dasselbe Loos widerfuhr, sprang er erzürnt auf und rief: „Was soll das? Ich finde das sehr sonderbar.“ — „Sonderbar? — Sonderbar?“ rief der Renommist, der sich gleichfalls erhob; „ja, Er hat mich touchirt! Er wird mit mir losgehen. Versteht Er etwas vom Fechten?“ — „Ein wenig!“ erwiderte der König. „Gut, dann will ich ihm ein Alphabet ins Gesicht schreiben, daß er auch ohne Grammatik das Griechische erlernen kann. Morgen früh geht er mit mir los. Ich lasse ihm Zeit, damit Er sich nach einem Secundanten umsehen kann. Daß Er mir aber nicht durchgeht! Sonst erkläre ich Ihn für infam!“ — „Hier ist meine Hand,“ sagte der König, indem er dem jungen Manne seine Rechte darbot, „ich werde mich finden lassen.“ Arglos erfasste der Burfsche die Hand, sank aber sofort mit einem Schmerzenslaut in die Knie. Bestürzt eilte der Wirth und einige Kellner, die ins Zimmer getreten waren, herbei. Der König ließ die Hand los, — sie war zerquetscht und das Blut tropfte auf den Boden. „Du wolltest mir ein Alphabet ins Gesicht schreiben,“ sagte er ernst und ruhig zu dem Renommisten, „ich habe Dir eine Warnung in die Hand geschrieben, daß Du nie wieder den Schläger gegen einen Fuchs (junger Student), den Ziegenhainer gegen einen Bür-

ger erhebst. Ich denke, Du wirst sie so leicht nicht vergessen, und damit Du weißt, wem Du sie verdankst; man nennt mich August den Starken. Da Du aber mit Deiner Rechten nicht mehr viel wirst verdienen können, so gebe ich Dir hier etwas, wovon Du leben kannst.“ Mit diesen Worten warf er einen Beutel mit Geldstücken gefüllt auf den Tisch und entfernte sich rasch. (Schluß so gt.)

Das Journal du Loiret erzählt aus Fontainebleau: Kürzlich fand ein alter Drehschloßspieler Gelegenheit, mit dem Kaiser zu sprechen und demselben seine Noth zu klagen. Der Kaiser bestellte ihn am folgenden Tage zum Polizeicommissär, der ihm 275 Frcs. überreichte, 100 hatte der Kaiser gegeben, das Uebrige bei seinen Gästen gesammelt. Der Orgeldreher zählte das reiche Geschenk nach und fand immer nur 175 Frcs., bis ihn der Polizeicommissär eines Bessern belehrte. Der arme Schluider konnte weder lesen noch schreiben, hatte nie ein Banfbillet gesehen und hielt den 100-Francenschein, den ihm der Kaiser geschenkt, für ein Stück Papier zum Einwickeln der übrigen Summe.

(Schluß so gt.)

Jüngst wurde auf einer Telegraphenstation von einem Viehhändler folgende Depesche an einen Kollegen aufgegeben: „Morgen früh alle Schweine nach dem Bahnhof bringen. Dich erwarte ich auch!“ Eine andere nicht minder naive Depesche erhielt dasselbe Telegraphenamnt zur Beförderung; sie lautete: „Komme erst morgen. Personenzug nimmt keine Ochsen mit!“

Räthsel.

Sie lauft die langen Straßen aus, Schleicht unverschämmt in jedes Haus. Verrathet Alles, was sie kann, Lügt Alle, die ihr glauben, an, Und ziert sich noch mit Firnischnud die Stirne; Wie heißt die freche Gassendirne?

Für's Herz.

Ein Kleinod, ob es noch so blinkt, Ist doch zu dunkel für den Weisen, Der nach der Himmelsstadt will reisen, Die ihm mit andern Blicken winkt; Denn wer dort sucht die gold'nen Gassen, Muß hier um Gott das Gold verlassen.

Auflösung der Charade in Nro. 52: Dreschflügel.

Schorndorf. Fruchtmart am 22. Juli.

Table with 3 columns: Getreidegattungen, Zahl der verkauften Centner, and Mittelpreis pro Centner. Rows include Kernen, Haber, and Wicken.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 58.

Dienstag den 29. Juli

1862.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf. Revier Geradstetten. Wiederholter Verkauf eines eichenen Nuzholz = Stammes. Samstag den 2. August l. J. früh 7 1/2 Uhr wird der eichene Nuzholz = Stamm Nr. 1 mit 268 C. im Staatswald Boden zwischen Streich und Schornbach gelegen, wiederholt versteigert werden, wozu die Liebhaber zur angegebenen Zeit im Schlag bei dem zu verkaufenden Stamm sich einfinden wollen.

Schorndorf den 27. Juli 1862.

Königl. Forstamt. Plieninger.

Schorndorf.

Die noch fehlende Impfsberichte und die Impfbücher sind umgehend einzufenden. R. D. A. Physikat. Faber.

Schorndorf.

Da die Accordsverhandlung, die Anschaffung der Marksteine betreffend, die gemeinderäthl. Genehmigung nicht erhalten hat, so wird nächsten Donnerstag den 31. Juli Nachmittags 4 Uhr eine abermalige Abstreichsverhandlung auf dem Rathhause vorgenommen werden. Stadtbauamt.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Leinwandische Hüneraugen-Pflasterchen empfiehlt 3 Stück à 12 fr., im Dutzend sammt Anweisung à 42 fr. C. M. Meyer.

Maß-Hammelfleisch fortwährend, das K 10 fr. W a f e r.

Schorndorf. Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er jetzt an das Messgerei-Geschäft auf eigene Rechnung betreibt. Indem er für das seiner verstorbenen Mutter geschenkte Zutrauen verbindlich dankt, bittet er solches auch ihm zu übertragen.

Albert Rübte, Messger im Hause des Deconom Grieb in der Neuen Straße.

Weiler.

Ich habe einen neuen Obstmahlstrog, 2 neue Riemen Scheiben mit 6' 2" hoch, 2 mit 4' und 1 mit 1 1/2' zu verkaufen. Hammerschmied Mayer.

Ein solider Mensch findet eine Lehrstelle als Schreiner und Glaser. Näheres bei der Redaction.

Verschiedenes.

Frankfurt, 23. Juli. In diesen Tagen wurden auf unseren Schießständen Versuche gemacht mit einem neuen Schießpulver von gelbbraunlicher Farbe und körniger Masse, das wie klein geriebenes saules Holz aussieht und sich ebenso anfühlt. Es wurden damit mehr als 100 Schuß aus gewöhnlichen Schweizer Ordonnanz-Stutzen gethan, und zeichneten sich dieselben vor denen mit dem alten Pulver besonders aus durch die hohe Gleichmäßigkeit der Wirkung. Auch erregte es nicht geringes Erstaunen der anwesenden Schützen, daß nach mehr als 30 Schüssen, die aus einer Büchse hinter einander abgefeuert worden, das Rohr sich so vollkommen rein und unverschmiert zeigte, wie vorher. Der Erfinder dieses neuen Pulvers ist ein noch im activen Dienst befindlicher preußischer Artillerie-Hauptmann Schulze in Spantau, ein unter den Offizieren seiner Waffe

wegen seiner umfassenden theoretischen sowohl wie praktischen Kenntnisse hochgeachteter Militär, der seine Erfindung zunächst seiner Regierung zur Disposition stellte, die damit bereits großartige Versuche mit Geschützen gemacht hat, die bisher schon ganz ausgezeichnete Resultate geliefert haben und gegenwärtig noch fortgesetzt werden. Der Preis des neuen Schießpulvers stellt sich niedriger als der des alten. Die Gleichförmigkeit der Wirkung ist größer und sicherer, weil es vollständig explodirt. Das Gewicht ist über die Hälfte geringer. Der entstehende Pulverdampf ist viel geringer und verfliegt sofort nach dem Schuß. [Fr. Festung.]

Paris, 24. Juli. Wie dem Monitor aus Amerika geschrieben wird, geht trotz der Prämie von 40 Dollars, die Recrutirung der 300,000 Mann nur langsam vorwärts; ein Beweis, daß die Kriegslust im Norden gewaltig nachläßt. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist sehr unruhig über die Lage des Generals Curtis, welcher im Arkansas befehligt und der von der einen Seite durch Beauregard gedrängt (der sich so geschickt dem General Halleck zu entziehen wußte) auf der andern Seite von einer feindseligen Bevölkerung umgeben, Arkansas räumen und sich nach Missouri zurückziehen mußte. Die Unionisten von Arkansas sind dadurch den Repressalien ihrer politischen Gegner preisgegeben.

Paris, 24. Juli. Aus London meldet man von Veracruz vom 2. Juli. Die Franzosen in Orizaba leiden Mangel an Lebensmitteln, da ein französischer Transport von den Mexikanern genommen wurde. Die Franzosen haben ein mexikanisches beträchtliches Corps bei Corro de Borgo überrascht und geschlagen; am 14. Juni kehrten die Mexikaner zurück, griffen am 15. die Franzosen, jedoch vergeblich, an. [E. D. v. N. 3.]

Paris, 25. Juli. Es wird berichtet, Garibaldi sei entschlossen, mit 6000 Freiwilligen an der Küste des Kirchenstaats zu landen. Sechs französische Kriegsschiffe sind zur Ueberwachung der Küsten abgeordnet. [E. D. v. N. 3.]

Italien. Garibaldi hat an die Mit-